

Woche 2: Grundlagen

- Heute:
 - Repetition der Übungen Woche 2 9 (Themenblöcke 1 & 2)
 - Fragen zum dritten Themenblock.

Woche 2: Grundlagen

- Bonacker & Imbusch (1999)
- Wichtigste Definitionen:
 - Gewalt
 - Auf jemanden/etwas in dessen Sinne negativ einwirken.
 - Macht
 - Fähigkeit, andere Partei dazu zu bringen gemäss den eigenen Interessen zu handeln.
 - Krieg
 - 3 Elemente (Parteien, Organisation Intensität)
 - Frieden
 - Negative Definition (2 Varianten) / Positive Definition



International Conflict Research

Woche 2: Grundlagen

Übungsfrage:

Welche dieser sozialen Tatbestände können nicht als Kriege bezeichnet werden? Weshalb?

- Krieg gegen den Terror
- Krieg in Afghanistan (NATO-ISAF Mission)
- Armenischer Völkermord
- Kürzliche gewaltsame Auseinandersetzung zwischen DPRK («Nord Korea») und ROK («Süd Korea).

Woche 3: Staaten und Kriege

- Hintze (1962)
- Zentrale These:

«Alle Staatsverfassung ist ursprünglich Kriegsverfassung, Heeresverfassung;» S. 53.

Anders Formuliert:

Die innere Struktur eines politischen Systems («Staatsverfassung») wird bedingt durch die Natur der äusseren Bedrohungen, und den daraus entstehenden Zwängen für die politische Ordnung («Heeresverfassung»).

Tillys Ergänzung:

Umgekehrt wird auch das internationale System durch die innere Struktur der Staaten geformt

-> «States made war and war made the states»



Woche 3: Staaten und Kriege

Übungsfrage:

Charles Tillys Zitat "States made war and war made the state" war mehrfach Gegenstand des Kurses. Welche Dynamik wollte Tilly hiermit ausdrücken? (Mehrere Antworten möglich.)

- Städtebünde waren anderen Staatsformen überlegen.
- Grössere Staaten haben zu grösseren Kriegen geführt.
- Besteuerung war für die Kriegsführung unwichtig.
- Grössere Kriege haben zu grösseren Staaten geführt.
- Die Staatenbildung war bereits um 1503 abgeschlossen.

Woche 4: Kriege und Nationalismus

Clausewitz (1980/1831)

Zentrale These:

Die Französische Revolution hat durch die Erschaffung des Nationalismus zu einem Grundlegen Wandel in der Art und Intensität der Kriegsführung geführt.

Nationalismus erlaubte die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Frankreich -> Militärische Überlegenheit -> Expansionismus -> Verbreitung des Nationalismus als notwendige Reaktion.

Unterliegendes Argument:

Höhere Kriegsanstrengung weil Krieg in Verbindung mit Nationalismus relativ einfacher geworden ist.



Woche 4: Kriege und Nationalismus

• Übungsfrage:

Was unterscheidet den Staat von der Nation?

- Staat und Nation unterscheiden sich nicht.
- Der Staat basiert auf territorialer Bindung und die Nation basiert auf emotionaler Bindung.
- Der Staat basiert auf emotionaler Bindung und die Nation basiert auf territorialer Bindung.
- Ein existierender Staat ist die Voraussetzung für eine Nation.
- Eine Nation kann immer nur innerhalb eines Staates bestehen.



Woche 5: Kollektive Sicherheit

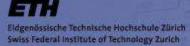
Claude (1962)

Balance of Power

- Kriege sind am seltensten in einem System mit mehreren (>2) etwa gleich mächtigen Staaten (Sieg ungewiss, Machtverschiebungen werden unterbunden).
- Kritik: Normativ und Substantiell.

Kollektive Sicherheit

- Betonung der negativen Aspekte des BoP Systems und Wunsch nach permanentem Frieden (-> Idealismus).
- Alternative: System in welchem aggressive Aktionen durch einen Staat sofort durch alle anderen Staaten unterbunden werden.
- Kritik: Hauptsächlich Substantiell (Glaubwürdigkeit? Effizienz?)



Woche 5: Kollektive Sicherheit

• Übungsfrage:

Welche der folgenden Aussagen können über die kollektive Sicherheit gemacht werden? (Eine oder mehrere Antworten sind möglich.)

- Offensive Gewalt ist kein akzeptables Mittel zur Aufrechterhaltung des Systems.
- Im Gegensatz zur Balance of Power ist die kollektive Sicherheit ein dezentrales System.
- Es ist das Ziel sowohl der kollektiven Sicherheit als auch der Balance of Power, die Vorherrschaft eines einzelnen Staates zu vermeiden.
- Die NATO ist ein System der kollektiven Sicherheit.
- Die kollektive Sicherheit ist ein System, dass auch heute noch angemessen funktionieren kann.

Woche 6: Nukleare Abschreckung

Jervis (1979)

ederal Institute of Technology Zurich

- Rational Deterrence:
 - Abschreckung durch glaubwürdiges kommunizieren, dass man im Falle einer Herausforderung mit volle Härte zurückschlagen würde, obwohl diese Strategie eigentlich suboptimal wäre.
 - Beispiel: Nuklearer Erstschlag der USA gegen die Sowjetunion im Falle eines Angriffs auf Europa, obwohl die Konsequenz gegenseitige Annihilation wäre.
 - Kommunikationsstrategien:
 - Erhöhung der Einsätze -> Niederlage kostspieliger machen.
 - Erhöhung der Kriegstoleranz -> Krieg «wahrscheinlicher» machen (z.B. durch kommunizieren von Irrationalität).



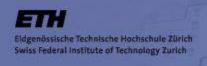
Woche 6: Nukleare Abschreckung

• Übungsfrage:

Ahmedinejad hat mehrfach betont, dass der Staat Israel *um jeden Preis* zerstört werden muss. Können wir aus dieser Aussage schliessen, dass Ahmedinejad irrational handelt? Widerspricht dies der rationalen Abschreckungstheorie?

Woche 7: First Image

- Jervis (1989)
- War and Misperception:
 - Fokus auf: Falsche Einschätzung gegnerischer Intentionen.
 - 2 Modelle:
 - Unterschätzung des Kampfeswillens von Status-Quo-Mächten durch Aggressoren / Gescheiterte Abschreckung
 - Beispiel: Abschreckungssignal wird nicht als solches erkannt.
 - Gegenseitige Überschätzung des Aggressionswillens / Spiral Model
 - Beispiel: Offensiv-Defensiv Dilemma kann zu Präventivschlägen führen.



Woche 7: First Image

• Übungsfrage:

Welche der folgenden Bedingungen muss/müssen für erfolgreiche Abschreckung gegeben sein? *Anmerkung: mehrere Antworten sind möglich!*

- Der Herausforderer muss manipulierbar sein.
- Die Wahrnehmung des Verteidigers in Bezug auf die Friedensabsichten des Herausforderer muss korrekt sein.
- Der Verteidiger muss an einer Allianz beteiligt sein.
- Beide Akteure gehören dem gleichen Kulturkreis an.
- Die Handlungen des Herausforderers müssen auf rationalen Entscheidungen beruhen.

Woche 8: Second Image

- Kant (1984/1795) / Cederman (2001)
- Zum Ewigen Frieden
 - 3 Definitivartikel
 - Republikanische Verfassungen -> Vernünftige Bürger beginnen keine Kriege
 - Föderalistischer Staatenbund -> Glaubwürdigkeit gegen innen und Verteidigung gegen aussen
 - Minimales Weltbürgerrecht -> Entstehung von glaubwürdiger Kooperation durch regelmässige Interaktion
- Kant as a Collective Learning Process
 - Selbst in demokratischen Dyaden ist ein Lernprozess erforderlich, damit obige Bedingungen zu «ewigem» Frieden führen.

Woche 8: Second Image

• Übungsfrage:

Welche der folgenden Aussagen passt *nicht* zur Sicht, die Kant in "Zum ewigen Frieden" schildert?

- Kants Weg zum Frieden ist ein iterativer Prozess.
- Der demokratische Frieden ist ein statisches Gesetz.
- Kants Aussagen betreffen sowohl die zweite als auch die dritte Analyseebene.
- Kriege zwischen einer Demokratie und einer Nicht-Demokratie sind wahrscheinlicher als Kriege zwischen zwei Demokratien.



Woche 9: Third Image

Gilpin (1989)

Theorie der Hegemonialkriege

- Stabiles System:
 Ein mächtiger Staat dominiert das System, und die Verteilung knapper
 Güter und die Organisation zwischenstaatlicher Beziehungen entspricht dieser Struktur.
- Instabiles System:
 Macht eines Konkurrenten wächst disproportional zur Macht des
 Hegemons, so dass der Status-Quo des Systems nicht mehr den
 Machtverhältnissen entspricht.
- Hegemonialkrieg:
 Gewaltsamer Konflikt zwischen Hegemon und Herausforderer, welcher alle Staaten involviert und das System grundlegend neu strukturiert.



Woche 9: Third Image

• Übungsfrage:

Weshalb kann es jemals zu instabilen Systemen kommen? Weshalb kann der Hegemon nicht immer den Aufstieg eines Konkurrenten verhindern?

Wie begründet Gilpin diesen Prozess im Falle des peloponnesischen Krieges?